



## avantgarde

### Quellen der Erkenntnis

Seit Galileo Galilei mit seinem Teleskop sah wie die Jupitermonde den Jupiter umkreisen, ist die Beobachtung der äusseren Welt praktisch zur einzigen Quelle der Erkenntnis geworden, die in der Wissenschaft und allgemein in mainstream weltlichen Wahrnehmungen und Entscheidungen als gültig anerkannt wird. Dies widerspiegelt eine fundamentale Asymmetrie, die in den meisten Bereichen der exakten Wissenschaften und allgemein in den gängigen Weltanschauungen vorherrscht. Langfristig gesehen mag dies keine ideale Paradigmenwahl sein.

Eines der beteiligten Paradigmen ist, dass es nur eine "äussere Welt" oder "Realität" gäbe, die verschiedene Menschen zu verschiedenen Zeitpunkten aus verschiedenen Blickwinkeln wahrnehmen würden. Diese einzige "äussere Welt" wäre, wo Messungen in der Wissenschaft durchgeführt werden; das wäre die Quelle der Erkenntnis. Im Gegensatz dazu würde jedes einzelne Wesen seine eigene "innere Welt" haben (auch "Geisteswelt" oder "Vorstellung" genannt), etwas, das allgemein in der Wissenschaft als nicht würdig als Quelle der Erkenntnis erachtet wird.

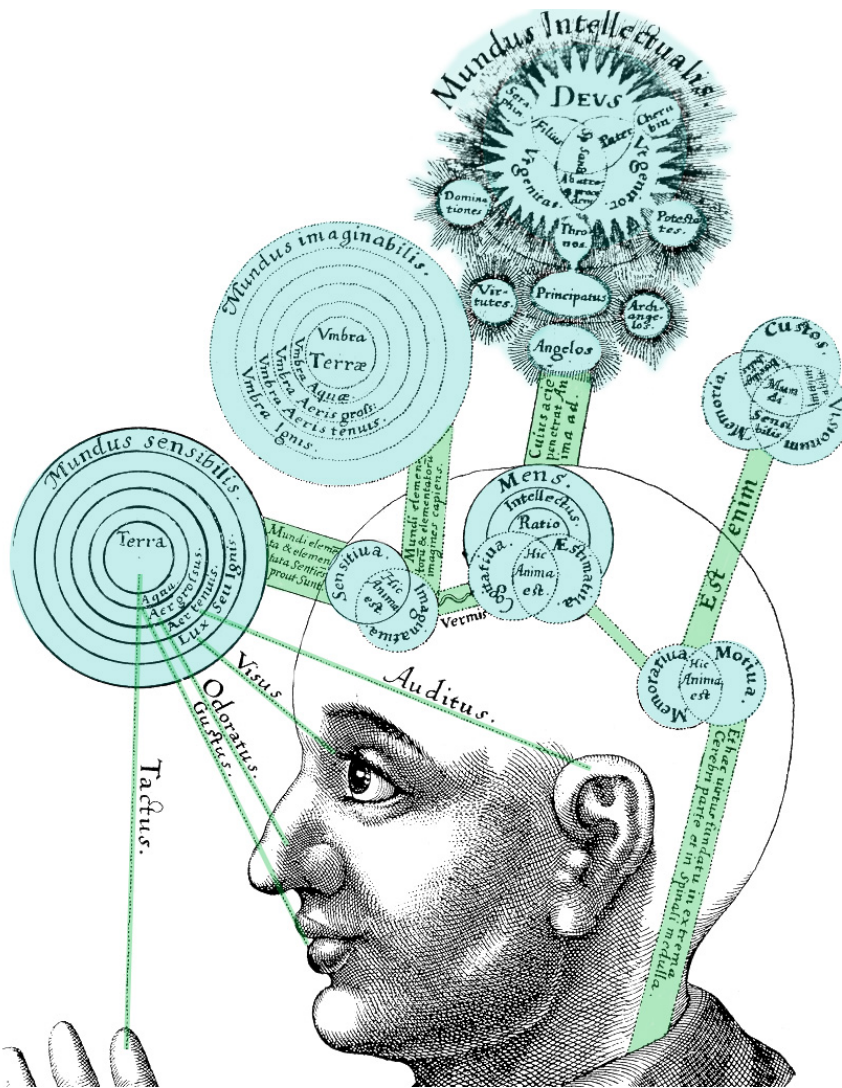
Aber warum dieses Paradigma nicht abwandeln und annehmen, dass es (umgekehrt oder symmetrisch) nur **eine einzige innere Welt** gäbe, in die jedes Individuum aus seinem eigenen persönlichen Blickwinkel schauen würde?

Als Physiker bin ich mir der kolossalen Vorteile bewusst, die die exakten Wissenschaften der Menschheit gebracht haben. Ich bin mir auch bewusst, dass schon ein einziges neues experimentelles Resultat praktisch alle Theorien völlig verändern kann soweit es wissenschaftliche Antworten auf fundamentale Fragen betrifft. Aber wenn ich mir die gegenwärtige Sicht auf das Universum im Jahr 2020 vor Augen halte, beginne ich mich schon zu fragen, ob der Ansatz der gegenwärtigen Wissenschaft vielleicht zu asymmetrisch sein könnte, bezüglich was "innen" und "ausser" als Quellen der Erkenntnis betrifft. In der "äusseren" Sicht ist das Universum extrem riesig, voll von Sonnensystemen, die unserem Sonnensystem oberflächlich betrachtet ähneln würden, und dennoch gibt es keine Anzeichen für Leben ausserhalb unseres eigenen Planeten Erde. Ein grosser Teil des Universums müsste aus der postulierten dunklen Materie und dunklen Energie bestehen, und doch scheinen selbst weit entfernte Sterne und Galaxien aus der gleichen Materie wie unsere eigene Umgebung zu bestehen.

Was für eine gemeinsame innere Welt spräche, wäre, zum Beispiel, dass in Träumen verschiedener Menschen immer wieder die gleichen universellen Themen auftauchen, das was Jung als *Archetypen* bezeichnete. Natürlich liesse sich das im gegenwärtigen Paradigma oft durch den Austausch von Informationen in der äusseren Welt erklären, aber das ist vielleicht nicht in allen Situationen eine gute Erklärung, und allgemein nicht die einfachste. Paradigmen sind definitions-

gemäss eher eine getroffene Wahl als eine Notwendigkeit; sie mögen einige Teile des Seins leichter oder komplizierter beschreibbar machen, aber es mag nicht möglich sein, Paradigma A als wahrer als Paradigma B zu beweisen, einfach da Paradigmen oft auch beeinflussen wie "wahr" bestimmt wird.

Offensichtlich würden auch einige uralte "esoterische" (= "innere") Traditionen wie die Astrologie in gewisser Weise davon ausgehen, dass es nur eine innere Welt gibt, von der jedes Individuum ein spezifischer Teil wäre. Zum Beispiel im Gegensatzpaar Egoismus/Altruismus, wo ein Löwe zunächst eher zum Egoismus und das entgegengesetzte Sternzeichen Wassermann eher zum Altruismus neigen würde. Insgesamt basiert vieles in der Astrologie auf einem Gleichgewicht der Gegensätze, was vielleicht auch mit Platons Welt der Ideen zu tun hat. Eine solche abstrakte Ideenwelt könnte alles sein, was es an einer inneren Welt als Quelle der Erkenntnis gibt, oder vielleicht auch nicht. Auf jeden Fall könnte eine zukünftige Wissenschaft, die der inneren Welt gleich viel Gewicht und Aufmerksamkeit wie der äusseren schenken würde, der gegenwärtigen Wissenschaft in vielerlei Hinsicht überlegen sein, rein vom Argument der Symmetrie her.



Quellen der Erkenntnis vor der Aufklärung:  
 Robert Fludd, *Utriusque cosmi maioris scilicet et minoris [...] historia, tomus II (1619), tractatus I, sectio I, liber X, De triplici animae in corpore visione.*

Diese Idee kam mir im Wesentlichen nach dem Lesen von Jungs Buch über psychologische Typen, wo ich einige Passagen ohne vollen Kontext falsch gelesen hatte und ihm indirekt auch einen "mittelalterlichen" Geist zuordnete, etwa so wie im Bild auf der vorherigen Seite.

Es gibt wahrscheinlich noch andere Gesichtspunkte bezüglich Quellen der Erkenntnis, bei denen die Wissenschaft asymmetrisch ist, wie bei bewusst versus unbewusst. Dies spiegelt sich auch in der Astrologie wider: Nachts zeigt der Himmel viele Sterne und Planeten; tagsüber, wenn die Menschen typischerweise bewusst wach sind, überstrahlt die Sonne sie alle und verjagt symbolisch einen vielleicht wichtigen "okkulten" Teil der Welt. Es mag erwähnenswert sein, dass der Mond sowohl bei Tag wie auch bei Nacht scheinen kann und sogar die Sonne während einer totalen Sonnenfinsternis überschatten kann. Um ein vollständigeres Bild zu erhalten, könnte es also sein, dass die Wissenschaft sozusagen "mehr wie der Mond" werden müsste. . .

Übrigens wären in meiner Definition von Elementen auf meiner Website zwei Elemente aussen, zwei innen, d.h. von Anfang an recht symmetrisch. Ich schrieb diesen Text ursprünglich in nur etwa einer Stunde, so dass zum Beispiel einige Komplikationen, die entstehen mit einem Verstand, der selbst innen wäre und gleichzeitig eine innere Welt beobachtet, nicht erforscht wurden, unmittelbar um einige Asymmetrien besonders prominent herauszuschälen.

Es gibt noch eine vielleicht grundlegendere Asymmetrie in der Wissenschaft, eine Fokussierung auf den grössten gemeinsamen Nenner, auf allgemeine Dinge, wie zuerst von Aristoteles in seiner Metaphysik vorgeschlagen, was zum Teil gegensätzlich zu Jarrys Pataphysik wäre.

Und es gäbe wohl noch mehr Asymmetrien in der Art. . .